 Lesezeit: 13 min.

(Fortsetzung vom vorherigen Artikel)

2. Die Litaneien des guten Todes im Kontext der von Don Bosco geförderten Jugendspiritualität

Die Litaneien des guten Todes, die im *Giovane provveduto* enthalten sind, verdienen eine gesonderte Abhandlung, die nur einen Moment der Übung ausmachte, nämlich den emotional intensiveren. Das Herzstück der monatlichen Übung bestand in der Tat in der Gewissenserforschung, der gut gemachten Beichte, der inbrünstigen Kommunion, der Entscheidung, sich Gott ganz hinzugeben, und der Formulierung von operativen Sätzen moralischer und spiritueller Art. In den Predigtbänden oder Handbüchern früherer Jahrhunderte finden wir keine Texte, die der Litanei-Sequenz vom *Giovane provveduto* entsprechen, deren Verfassung Don Bosco „einer Protestantin, die im Alter von 15 Jahren zur katholischen Religion konvertierte und im Alter von 18 Jahren im Ruf der Heiligkeit starb“, zuschreibt.[1] Er hatte es aus frommen Büchern entnommen, die zu dieser Zeit im Piemont veröffentlicht wurden.[2] Das Gebet, das „von Pius VII. eingeführt wurde, aber bereits Ende des 18. Jahrhunderts in Umlauf war“,[3] konnte als wirksames Instrument dienen, um die Gefühle durch die fantasievolle Dramatisierung der letzten Momente des Lebens zu bewegen: Es versetzte die Gläubigen auf ihr Sterbebett und lud sie ein, die verschiedenen Teile des Körpers und die entsprechenden Sinne in dem Zustand zu betrachten, in dem sie sich im Moment des Todeskampfes befinden würden, um sie aufzurütteln, das Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit zu fördern und sie zu Vorsätzen der Bekehrung und Beharrlichkeit anzuspornen. Es war eine Übung, an der der romantische Geist Gefallen fand und die Don Bosco auf emotionaler und spiritueller Ebene für besonders geeignet hielt, wie einige seiner erzählenden Texte zeigen. Die Formel hatte im 19. Jahrhundert großen Erfolg: Wir finden sie in verschiedenen Gebetssammlungen auch außerhalb des Piemonts wieder.[4] Wir finden es interessant, sie in ihrer Gesamtheit wiederzugeben:

Jesus, Herr, Gott der Güte, Vater der Barmherzigkeit, ich komme zu Dir mit einem gedemütigten und zerknirschten Herzen: Ich empfehle Dir meine letzte Stunde und das, was mich danach erwartet.

Wenn meine bewegungslosen Füße mich warnen, dass sich meine Karriere in dieser Welt ihrem Ende nähert, *barmherziger Jesus, sei mir gnädig*.

Wenn meine zitternden und gefühllosen Hände Dich nicht mehr halten können, Gekreuzigter, mein Guter, und ich Dich auf das Bett meines Kummers

fallen lassen werde, *barmherziger Jesus usw*.

Wenn meine Augen, die durch den Schrecken des bevorstehenden Todes getrübt und verzerrt sind, ihren trägen und sterbenden Blick auf Dich richten, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn meine kalten, zitternden Lippen zum letzten Mal Deinen anbetungswürdigen Namen aussprechen, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn meine bleichen, leichenblassen Wangen bei den Zuschauern Mitleid und Schrecken erregen und mein Haar, nass vom Schweiß des Todes, auf meinem Kopf aufsteigt und mein Ende ankündigt, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn sich meine Ohren, die sich für immer dem Gerede der Menschen verschließen werden, öffnen werden, um Deine Stimme zu hören, die das unwiderrufliche Urteil verkünden wird, mit dem mein Schicksal für alle Ewigkeit festgelegt wird, *barmherziger Jesus usw*.

Wenn meine von abscheulichen und schrecklichen Phantasmen aufgewühlte Phantasie in tödliche Traurigkeit gestürzt wird und mein Geist, beunruhigt vom Anblick meiner Missetaten, von der Furcht vor Deiner Gerechtigkeit, gegen den Engel der Finsternis ankämpft, der mir den tröstlichen Anblick Deiner Barmherzigkeit nehmen und mich in den Schoß der Verzweiflung stürzen will, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn mein schwaches, von den Schmerzen der Krankheit bedrängtes Herz von den Schrecken des Todes überrascht und von den Anstrengungen, die es gegen die Feinde meiner Gesundheit unternommen hat, erschöpft sein wird, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn ich meine letzten Tränen, die Symptome meines Untergangs, vergieße, nimm sie als Sühneopfer an, damit ich als Bußopfer sterben kann, und in diesem schrecklichen Moment, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn meine Verwandten und Freunde, die sich um mich scharen, von meinem traurigen Zustand berührt werden und Dich für mich anrufen, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn ich den Gebrauch all meiner Sinne verloren habe und die ganze Welt aus mir verschwunden ist und ich in extremen Qualen und Todesangst stöhne, *barmherziger Jesus usw.*

Wenn die letzten Seufzer des Herzens meine Seele bedrängen, den Körper zu verlassen, nimm sie als Kinder einer heiligen Ungeduld an, zu Dir zu kommen, und Du *barmherziger Jesus usw.*

Wenn meine Seele am Ende meiner Lippen diese Welt für immer verlässt und meinen Körper blass, kalt und leblos zurücklässt, nimm die Zerstörung meines Wesens als eine Huldigung an, die ich Deiner göttlichen Majestät erweise, und dann,

barmherziger Jesus usw.

Wenn meine Seele endlich vor Dir erscheint und zum ersten Mal den unsterblichen Glanz Deiner Majestät erblickt, dann weise sie nicht von Dir zurück; sondern nimm mich in den liebenden Schoß Deiner Barmherzigkeit auf, damit ich auf ewig Dein Loblied singen kann: *barmherziger Jesus usw.*
Gebet: O Gott, der Du uns zum Tod verurteilt hast und uns die Zeit und die Stunde des Todes verborgen hast, gib, dass ich, der ich alle Tage meines Lebens in Rechtschaffenheit und Heiligkeit verbringe, es verdiene, in Deiner heiligen Liebe aus dieser Welt zu gehen, durch die Verdienste unseres Herrn Jesus Christus, der mit Dir in der Einheit des Heiligen Geistes lebt und regiert. So sei es.[5]

Der Rationalismus des 18. Jahrhunderts und die barocke Vorliebe für das Makabre und Begräbnisvolle, die in *Vorbereitung zum Tode* des Heiligen Alfons Maria de Liguori[6] noch immer präsent ist, wurde im 19. Jahrhundert von der romantischen Sensibilität übertroffen, die es vorzog, den Weg des Gefühls zu gehen, das, „um den Intellekt zu erreichen, zuerst direkt zum Herzen geht und, indem es das Herz die Kraft und Schönheit der Religion fühlen lässt, die Aufmerksamkeit des Intellekts fixiert und seine Zustimmung erleichtert“, wie Monsignore Angelo Antonio Scotti schrieb.[7] Daher wurde es als eine ausgezeichnete Sache angesehen, auch in Anbetracht des Todes auf die emotionalen Hebel und Zuneigungen zu bestehen, um eine großzügige Antwort auf die absolute Selbsthingabe hervorzurufen, die der göttliche Erlöser für die Rettung der Menschheit gemacht hat. Geistliche Autoren und Prediger hielten es für wichtig und notwendig, „die Leiden und Bedrückungen zu beschreiben, die untrennbar mit den Anstrengungen verbunden sind, die die Seele naturgemäß unternehmen muss, um die Fesseln des Körpers zu sprengen“,[8] zusammen mit der Schilderung des heiteren Todes der Gerechten. Sie wollten den Glauben in die Konkretheit der Existenz bringen, um die Reform der Moral und das Ziel eines echten und glühenden christlichen Lebens zu fördern: „Gewiss war und ist die Hoffnung, einen guten Todeskampf und einen heiligen Tod zu verdienen, die stärkste Quelle, um die Menschen dazu zu bringen, das Laster aufzugeben; denn das Schauspiel eines bösen Menschen, der so stirbt, wie er gelebt hat, ist eine große Lehre für alle Sterblichen“.[9]

Die Abfolge der Litaneien des guten Todes, die im *Giovane provveduto* enthalten sind, sollten daher als völlig funktional für den Erfolg der monatlichen Exerzitien und für die Ideale des christlichen Lebens, die der Heilige den Jugendlichen vorschlug, betrachtet werden, sowie als besonders geeignet für die emotionale und kulturelle Sensibilität jenes präzisen historischen Moments. Wenn

die Lektüre dieser Formeln heute das von Delumeau beschworene Gefühl der Beunruhigung hervorruft und eine „ganz und gar beunruhigende“ Darstellung der religiösen Pädagogik Don Boscos bietet,[10] so geschieht dies vor allem deshalb, weil sie aus ihrem Bezugsrahmen herausgelöst werden. Wie aus der erzieherischen Praxis des Oratoriums und den von Don Bosco hinterlassenen Zeugnissen hervorgeht, fanden die Seelen dieser Jugendlichen nicht nur Freude und Anregung in der Rezitation, sondern sie trugen auch wirksam dazu bei, dass die Übung des guten Todes moralische und geistige Früchte trug. Um ihre ursprüngliche erzieherische Fruchtbarkeit zu erforschen, müssen wir sie mit dem gesamten substanziellen Vorschlag des christlichen Lebens, den Don Bosco vorgelegt hat, und mit der eifrigen und fleißigen, anregenden Erfahrung des Oratoriums verknüpfen.

Der globale Bezugshorizont wird bereits in den kleinen Meditationen deutlich, mit denen der *Giovane provveduto* eingeleitet wird. Don Bosco will hier vor allem „eine Lebensweise vorstellen, die kurz und einfach, aber ausreichend ist“, damit die jungen Leser „zum Trost ihrer Verwandten, zur Ehre ihres Vaterlandes, zu guten Bürgern auf Erden werden, um eines Tages glückliche Bewohner des Himmels zu sein“.[11] Zuallererst ermutigt er sie, „den Blick zu erheben“, die Schönheit der Schöpfung und die hohe Würde des Menschen zu betrachten, des erhabensten aller Geschöpfe, ausgestattet mit einer geistigen Seele, die dazu geschaffen ist, den Herrn zu lieben, in Tugend und Heiligkeit zu wachsen, bestimmt für das Paradies, für die ewige Gemeinschaft mit Gott.[12] Der Gedanke an die grenzenlose göttliche Liebe, die sich uns im Opfer Christi für das Heil der Menschheit offenbart hat, und an die besondere Vorliebe Gottes für Kinder und Jugendliche muss sie dazu bewegen, mit Großzügigkeit zu erwidern, „jede Handlung“ auf die Erreichung des Ziels auszurichten, für das sie geschaffen wurden, mit dem festen Willen, all das zu tun, was dem Herrn gefallen kann, und „das zu vermeiden, was ihn abstoßen könnte“.[13] Und da das Heil eines Menschen „normalerweise von der Zeit der Jugend abhängt“, ist es unabdingbar, schon in jungen Jahren damit zu beginnen, *dem Herrn zu dienen*: „Wenn wir jetzt, wo wir jung sind, ein gutes Leben beginnen, werden wir in unseren fortgeschrittenen Jahren gut sein, gut unser Tod und der Beginn des ewigen Glücks. Im Gegenteil, wenn wir in unserer Jugend von Lastern besessen sind, werden sie uns in jedem Alter bis zum Tod begleiten. Eine zu fatale Garantie für eine höchst unglückliche Ewigkeit“.[14]

Don Bosco fordert daher die Jugendlichen auf, sich „rechtzeitig Gott“ zu schenken, sich freudig in seinen Dienst zu stellen und das Vorurteil zu überwinden, das christliche Leben sei traurig und melancholisch: „Es ist nicht wahr, melancholisch wird derjenige sein, der dem Teufel dient, der, wie sehr er auch versucht, sich glücklich zu zeigen, immer ein weinendes Herz haben wird, das ihm

sagt: Du bist unglücklich, weil du der Feind Gottes bist […]. Habt also Mut, meine Lieben, gebt euch rechtzeitig der Tugend hin, und ich versichere euch, dass ihr immer ein fröhliches und zufriedenes Herz haben werdet, und ihr werdet wissen, wie süß es ist, dem Herrn zu dienen“.[15]

Das christliche Leben besteht im Wesentlichen darin, dem Herrn in „heiliger Fröhlichkeit“ zu dienen; dies ist eine der fruchtbarsten und eigenartigsten Ideen des geistlichen und pädagogischen Erbes Don Boscos: „Wenn Sie das tun, wie viel Trost werden Sie am Ende des Lebens empfinden! Im Gegenteil, wenn Sie nicht warten, um Gott zu dienen, wie viel Bedauern werden Sie am Ende Ihrer Tage empfinden“.[16] Wer mit der Bekehrung hinterherhinkt, wer seine Tage im Müßiggang oder in nutzlosen und schädlichen Ausschweifungen, in Sünden oder Lastern verbringt, läuft Gefahr, nicht mehr die Gelegenheit, die Zeit und die Gnade zu haben, zu Gott zurückzukehren, mit der Gefahr der ewigen Verdammnis.[17] In der Tat kann ihn der Tod überraschen, wenn er ihn am wenigsten erwartet: „Wehe dem, der in diesem Augenblick in Gottes Ungnade fällt“.[18] Aber die göttliche Barmherzigkeit bietet dem reuigen Sünder das Sakrament der Buße, ein sicheres Mittel, um die Gnade und damit den Frieden des Herzens wiederzuerlangen. Regelmäßig und mit den richtigen Voraussetzungen gefeiert, wird das Sakrament nicht nur zu einem wirksamen Instrument der Erlösung, sondern auch zu einem privilegierten erzieherischen Moment, in dem der Beichtvater, der „treue Freund der Seele“, den jungen Menschen sicher auf den Weg des Heils und der Heiligkeit führen kann. Die Beichte wird mit einer guten Gewissenserforschung vorbereitet, indem man den Herrn um Licht bittet: „Erleuchte mich mit Deiner Gnade, damit ich meine Sünden jetzt erkenne, wie Du sie mir bekannt machen wirst, wenn ich vor Dein Gericht komme. Lass mich, o mein Gott, sie mit wahrer Reue verabscheuen“.[19] Die regelmäßige Feier des Sakraments garantiert die nötige Gelassenheit, um ein wirklich glückliches Leben zu führen: „Mir scheint, dass dies das sicherste Mittel ist, um inmitten der Bedrängnisse des Lebens glückliche Tage zu erleben, an deren Ende auch wir den Augenblick des Todes ruhig herannahen sehen werden“.[20]

Die durch die Beichte wiedergewonnene Freundschaft mit Gott findet ihren Höhepunkt in der eucharistischen Kommunion, einem privilegierten Moment, in dem der junge Mensch sich ganz hingibt, damit Gott sein Herz „in Besitz nehmen“ und sein unbestrittener Herr werden kann. In dem Akt, in dem er sich vorbehaltlos dem heiligenden und verklärenden Wirken der Gnade öffnet, erfährt er die unbeschreibliche Freude, die eine echte spirituelle Erfahrung begleitet, und wird dazu gebracht, die ewige Gemeinschaft mit Gott sehnlichst zu wünschen: „Wenn ich etwas Großes will, gehe ich hin, um die heilige Hostie zu empfangen, in der sich der

corpus *quod pro nobis traditum* est befindet, derselbe Leib, das Blut, die Seele und die Gottheit, die Jesus Christus seinem ewigen Vater für uns am Kreuz dargebracht hat. Was fehlt mir, um glücklich zu sein? Nichts in dieser Welt: Es fehlt mir nur, um im Himmel denjenigen unverschleiert genießen zu können, den ich jetzt mit dem Auge des Glaubens auf dem Altar anschaue und anbete“.[21]

Trotz des starken emotionalen Akzents, der auf das religiöse Gefühl des 19. Jahrhunderts hinweist, ist die von Don Bosco vorgeschlagene Spiritualität sehr konkret. In der Tat stellt er die Bekehrung als einen Prozess der Aneignung der Taufversprechen dar, der in dem Moment beginnt, in dem der junge Mensch „freimütig und entschlossen“ beschließt, dem göttlichen Ruf zu folgen,[22] sein Herz von der Neigung zur Sünde zu lösen, um Gott über alles zu lieben und sich von der Gnade fügsam formen zu lassen. Die Bekehrung äußert sich also in einem fleißigen und leidenschaftlichen Leben, das von der Nächstenliebe beseelt ist, in einem positiven und freudigen Streben nach Vollkommenheit, angefangen bei den kleinen Dingen des Alltags. Der Eifer der Nächstenliebe inspiriert eine „positive“ Abtötung der Sinne, die sich auf die Selbstüberwindung, die Reform des Lebens, die pünktliche Erfüllung der Pflichten, die Herzlichkeit und den Dienst am Nächsten konzentriert. Eine solche Abtötung hat nichts Betrübliches an sich, denn sie ist ein großzügiges Festhalten am Leben mit seinen unerwarteten Ereignissen und Schwierigkeiten, sie ist die Fähigkeit, die täglichen Widrigkeiten zu ertragen, sie ist Standhaftigkeit bei Müdigkeit, sie ist Nüchternheit und Mäßigung, sie ist Tapferkeit. Jede Gelegenheit kann also zu einem Ausdruck der Liebe Gottes werden, einer Liebe, die den Menschen antreibt, „in seiner Gegenwart“ zu leben und zu arbeiten, alles zu tun und alles um seinetwillen zu ertragen.

Die Nächstenliebe belebt das Gebet in besonderer Weise, denn durch kleine Übungen, Stoßgebete, Besuche und Andachten nährt sie den Wunsch nach liebevoller Gemeinschaft, übersetzt sich in bedingungslose Selbsthingabe, freudige Anpassung an den göttlichen Willen, Wunsch nach mystischer Vereinigung und Sehnsucht nach der ewigen Gemeinschaft des Paradieses.

Don Bosco fasst seinen Vorschlag in vereinfachenden Formeln zusammen, aber er senkt das Niveau nicht und erinnert die jungen Leute immer wieder daran, dass es notwendig ist, sich entschlossen zu entscheiden: „Wie viele Dinge brauchen wir also, um uns heilig zu machen? Nur eine Sache: *Siemüssen es wollen*. Ja, solange Sie es wollen, können Sie ein Heiliger sein: alles, was Sie brauchen, ist der *Wille*“. Das zeigen die Beispiele von Heiligen, die „in bescheidenen Verhältnissen und inmitten der Mühen eines aktiven Lebens“ lebten, aber sich selbst heiligten, einfach „indem sie alles gut machten, was sie zu tun hatten. Sie erfüllten alle ihre Pflichten gegenüber Gott, litten alles um seinetwillen, opferten ihm ihre Schmerzen,

ihre Mühen: das ist die große Wissenschaft der ewigen Gesundheit und Heiligkeit“.[23]

Die Erfahrung von Michele Magone, einem Zögling des Oratoriums in Valdocco, ist aufschlussreich. „Auf sich allein gestellt“, schrieb Don Bosco, „war er in Gefahr, den traurigen Weg des Bösen zu beschreiten“; der Herr lud ihn ein, ihm zu folgen; „er hörte auf den liebevollen Ruf und zog durch seine ständige Antwort auf die göttliche Gnade die Bewunderung all derer auf sich, die ihn kannten, und zeigte so, wie wunderbar die Wirkungen der Gnade Gottes auf diejenigen sind, die sich bemühen, ihr zu entsprechen“.[24] Entscheidend ist der Moment, in dem der Junge, nachdem er sich seiner Situation bewusst geworden war und mit Hilfe seines Erziehers das tiefe Gefühl von Angst und Schuld, das ihn quälte, überwunden hatte, spürte, dass „es an der Zeit war, mit dem Teufel zu brechen“ und beschloss, sich durch eine gute Beichte und einen festen Entschluss „Gott hinzugeben“.[25] Don Bosco schildert die Gefühle und Überlegungen des Jugendlichen in der Nacht nach der Beichte: wieder in der Gnade Gottes und seiner ewigen Erlösung versichert,[26] erlebt er eine unbändige Freude.

„Es ist schwierig, pflegte er zu sagen, die Gefühle auszudrücken, die mein armes Herz in dieser denkwürdigen Nacht beschäftigten. Ich verbrachte sie fast völlig ohne Schlaf. Ich schlief ein paar Augenblicke lang, und schnell ließ mich meine Phantasie eine offene Hölle voller Dämonen sehen. Ich verscheuchte dieses düstere Bild schnell, indem ich daran dachte, dass mir alle meine Sünden vergeben worden waren, und in diesem Moment schien es mir, als würde ich eine große Anzahl von Engeln sehen, die mir das Paradies zeigten und zu mir sagten: – Sieh, welch großes Glück dir bevorsteht, wenn du in deinen Absichten beständig bist!

Als ich die Hälfte der festgesetzten Ruhezeit erreicht hatte, war ich so voller Zufriedenheit, Rührung und verschiedener Gefühle, dass ich, um meiner Seele Luft zu machen, aufstand, mich hinkniete und immer wieder diese Worte sagte: Oh, wie unglücklich sind die, die in Sünde fallen! aber wie viel unglücklicher sind die, die in Sünde leben. Ich glaube, wenn sie auch nur einen Augenblick lang den großen Trost spüren würden, den diejenigen empfinden, die in der Gnade Gottes sind, würden sie alle zur Beichte gehen, um den Zorn Gottes zu besänftigen, die Gewissensbisse zu lindern und Frieden im Herzen zu finden. O Sünde, Sünde, was für eine schreckliche Geißel bist du für diejenigen, die dich in ihr Herz lassen! Mein Gott, für die Zukunft will ich dich nie wieder beleidigen, sondern dich mit der ganzen Kraft meiner Seele lieben, damit ich, wenn ich durch ein Unglück auch nur in eine kleine Sünde falle, schnell zur Beichte gehe“.[27]

Hier finden wir den Schlüssel zur Interpretation des Sinnhorizonts, in den Don Bosco die pädagogische und spirituelle Funktion der Übung des guten Todes stellt.

(fortsetzung)

---

[1] Bosco, *Il giovane provveduto* („Der kluge Junge“), 140.

[2] Wir finden dieselbe Formel, mit geringfügigen Abweichungen, in einer anonymen Broschüre mit dem Titel *Mezzi da praticarsi e risoluzioni da farsi dopo una buona confessione per mantenersi nella grazia di Dio riacquistata*, Vigevano, s.e., 1842, 33-36. Vgl. auch *Il cristiano in chiesa, ovvero affettuose orazioni per la Messa, per la Confessione e Comunione e per l’adorazione del Santissimo Sacramento*. Operetta spirituale del P. Fulgenzio M. Riccardi di Torino, Min. Oss., Turin, G.B. Paravia 1845, wo die Zuschreibung der Sequenz im Wortlaut der von Don Bosco ähnelt: „Litaneien zur Erlangung eines guten Todes, verfasst von einem Mädchen, das unter Protestanten geboren wurde, im Alter von fünfzehn Jahren zur katholischen Religion konvertierte und mit achtzehn Jahren im allgemeinen Ruf der Heiligkeit starb“ (*ebd.*, 165).

[3] Pietro Stella, *Don Bosco nella storia della religiosità cattolica*. Vol. II: *Mentalità religiosa e spiritualità*, Rom, LAS, 1981, 340. Vgl. auch Michel Bazart, *Don Bosco et l’exercice de la bonne mort*, in « Chahiers Salésiens » N. 4, Avril 1981, 7-24.

[4] Es findet sich zum Beispiel, mit einigen stilistischen Überarbeitungen und geringfügigen Erweiterungen, unter dem Titel „Seufzer und Bitten um einen guten Tod“ in Giuseppe Riva, *Manuale di Filotea*. Einundzwanzigste Auflage, erneut überarbeitet und erweitert, Mailand, Serafino Majocchi, 1874, 926-927.

[5] Bosco, *Il giovane provveduto* („Der kluge Junge“), 138-142.

[6] Siehe zum Beispiel die erste Betrachtung „Ritratto d’un uomo da poco tempo morto“, in Alfonso Maria de Liguori, *Opere ascetiche*, Band 8, *Vorbereitung zum Tode*, Turin, Giacinto Marietti, 1825, 10-19.

[7] Angelo Antonio Scotti, *Osservazioni sulle false dottrine e sulle funeste conseguenze dell’opera del Lauvergne intitolata „De l’agonie et de la mort dans*

toutes les classes de la societé“. Dissertazione letta nell’Accademia di Religione Cattolica in Roma il dì 4 luglio 1844, Rom, Tipografia delle Belle Arti, 1844, 3. Scotti polemisiert gegen den französischen Autor, einen Arzt und Wissenschaftler, der die Aussage, dass nur wahre Katholiken friedlich sterben, für falsch hält: Auch Atheisten oder Anhänger anderer Religionen oder sogar unmoralische und schlechte Menschen können friedlich sterben, während es nicht selten vorkommt, dass heilige Männer, Personen von großer Tugendhaftigkeit und Asketen, insbesondere unter den Katholiken, qualvolle und verzweifelte Qualen erleiden, da alles von der Art der Krankheit, der zerebralen Luzidität, dem Zustand der physiologischen oder psychischen Entkräftung und den durch religiösen Fanatismus hervorgerufenen Ängsten abhängt, vgl. Hubert Lauvergne, *De l’agonie et de la mort dans toutes les classes de la societé sour le rapport humanitaire, physiologique et religieux*, 2 vols, Paris, Librairie de J.-B. Baillière et C. Gosselin, 1842.

[8] Johannes Bosco, *Leben des jungen Dominikus Savio. Zögling des Oratoriums des hl. Franz von Sales*, Turin, Tip. G.B. Paravia e Comp., 1859, 116.

[9] Scotti, *Beobachtungen über Irrlehren*, 14-15.

[10] Stella, *Don Bosco in der Geschichte der katholischen Religiosität,* Band II, 341.

[11] Bosco, *Il giovane provveduto* („Der kluge Junge“), 7.

[12] Vgl. *ebd*., 10.

[13] *Ebd*., 10-11.

[14] *Ebd*., 6.

[15] *Ebd*., 13.

[16] *Ebd*., 32.

[17] Vgl. *ebd*., 32-34.

[18] *Ebd*., 38.

[19] *Ebd*., 93.

[20] Bosco, *Leben des jungen Dominikus Savio*, 136.

[21] *Ebd*., 69.

[22] Giovanni Bosco, *Cenno biografico sul giovanetto Magone Michele allievo dell'Oratorio di S. Francesco di Sales*, Turin, Tip. G.B. Paravia e Comp., 1861, 4-5.

[23] Johannes Bosco, *Vita di santa Zita serva e di sant'Isidoro contadino*. Turin, P. De-Agostini, 1853, 6-7

[24] Bosco, *Biographischer Abriss über den jungen Magone Michele*, 5.

[25] *Ebd*., 20-21.

[26] „Als er [die Beichte] beendet hatte, bevor er den Beichtvater verließ, sagte er zu ihm: ‚Scheint es Ihnen, dass mir alle meine Sünden vergeben sind? Wenn ich in dieser Nacht sterben würde, wäre ich dann gerettet?'. – ‚Gehen Sie in Frieden', wurde ihm geantwortet. Der Herr, der in seiner großen Barmherzigkeit bis jetzt auf Sie gewartet hat, damit Sie Zeit haben, eine gute Beichte abzulegen, hat Ihnen gewiss alle Ihre Sünden vergeben; und wenn er Sie in dieser Nacht in die Ewigkeit rufen würde, würden Sie gerettet werden" (*ebd.*, 21).

[27] *Ebd*., 21-22.